

Wenn die Vögel Hochzeit machen

Geoffrey Chaucer und die Geschichte des Valentinstags

Von Klaus Thiele-Dohrmann

12. Februar 2004 Quelle: DIE ZEIT 12.02.2004 Nr.8

Jetzt werden die Feste gefeiert, wie sie gefallen. Deutsche Weihnachtsbräuche erfreuen die Welt; auch in der englischen Provinz halten die German Christmas Markets Einzug, während von dort (und aus den USA) ein anderer Brauch zu uns gekommen ist, sehr zur Freude unserer Floristen, Zuckerbäcker und Nice-Scheiß-Geschäfte: der Valentinstag, der 14. Februar, der Tag der Verliebten und Verlobten.

So fremd (und manchmal arg aufgesetzt) es hierzulande noch wirkt – es ist ein altes Fest. Denn alljährlich am 14. Februar, dem Namenstag des heiligen Valentin, halten nach mittelalterlicher Vorstellung die Vögel Hochzeit. Und es war just ein englischer Dichter des 14. Jahrhunderts, dessen Werk heute zur Weltliteratur zählt, der diesen Tag für die englisch sprechende Welt wenn auch nicht erfunden, so doch geprägt hat: Geoffrey Chaucer.

Sein *Parlament der Vögel*, ein herrliches Gedicht in hundert Strophen, das zwischen 1374 und 1380 entstand, ist die "Urschrift" jenes Festes, das früheste literarische Zeugnis dafür, dass der heilige Valentin und die Paarung der Vögel auf geheimnisvolle Weise zusammenhängen. Und da es eine allegorische Dichtung ist, lässt sich leicht folgern, dass hier weniger die Tiere als die Menschen gemeint sind.

Dabei holt Chaucer weit aus, um die erregte Liebesdebatte der gefiederten Parlamentarier gebührend einzuleiten. Anspielungen aller Art, Anleihen bei Zeitgenossen und antiken Vorgängern illuminieren den Text.

Wo der Dichter seine umfassende Bildung eigentlich erworben hat, bleibt unklar. Über seine frühen Jahre gibt es kaum Dokumente. Nicht einmal sein Geburtsjahr ist zweifelsfrei festzulegen. Mehrere Anhaltspunkte lassen aber darauf schließen, dass er im Jahre 1340 als Sohn eines Weinhändlers in London zur Welt kam.

Der Kuckuck bleibt Single mit Lebensabschnittgefährten

Der Junge dürfte eine gute Schulausbildung mit auf den Lebensweg bekommen haben. Und wie für einen Spross aus dem aufstrebenden Bürgertum angemessen, erhielt er seinen "Feinschliff" wohl in höfischen Kreisen: Er wurde Page im Haushalt der Gräfin von Ulster, einer Schwiegertochter König Edwards III. In dieser Umgebung, in der Französisch die Umgangssprache war, wurde Chaucer nicht nur mit der Hierarchie und dem Zeremoniell des Hofes vertraut gemacht, sondern lernte auch reiten und jagen, malen und musizieren. In späteren Jahren schickte man ihn mehrmals auf diplomatische Missionen nach Frankreich und Italien. All dies – und nicht zuletzt die Spielarten höfischer Liebe – verwob er wirklichkeitsgetreu in seinen Werken, von denen die Boccaccio-inspirierten *Canterbury Tales*, ein Kranz Versnovellen um die Wallfahrt nach Canterbury, das populärste wurde, noch 1971 von Pier Paolo Pasolini mit derbem Witz verfilmt.

Das *Parlament der Vögel* ist ein Album der Wünsche, ein Katalog der Zweisamkeit für alle Heiratslustigen. Es beginnt damit, dass der Dichter über das Wesen der Liebe sinniert, aber – naturgemäß! – zu keinem rechten Ergebnis kommt. Überhaupt kenne er die Liebe nur aus Büchern – eine etwas irritierende Vorstellung, wenn man bedenkt, dass Chaucer beim Verfassen der Verse um 1380 ungefähr vierzig Jahre alt und seit mindestens fünfzehn Jahren verheiratet war.

In der Literatur jedenfalls kennt er sich gut aus. Gerade hat er in Ciceros *De re publica* geblättert und ist dabei auf den berühmten Traum des Scipio gestoßen, der zu den ehernen Pflichten mahnt: Nicht das eigene kleine Liebesglück, sondern die Sorge um das Große und Ganze, das Gemeinwohl, sei das wahre Ziel des Lebens.

Der Dichter beginnt Cicero/Scipio nachzuträumen, begegnet Scipio selbst im Traum. Doch zu seiner Überraschung will dieser plötzlich von seinen hehren Reden nichts mehr wissen, führt Chaucer stattdessen vor das Eingangstor eines Liebesgartens. Es trägt zwei Inschriften. "Durch mich geht man zum Orte voller Wonnen" verheißt, in goldenen Buchstaben, die eine; die andere, in schwarzer Farbe, gibt dagegen schonungslos zu verstehen, der Eintretende möge alle Hoffnung fahren lassen.

Das Publikum der Zeit erkannte leicht Chaucers Vorbilder: Dantes Reise in die Unterwelt (mit Vergil als Begleiter) und den altfranzösischen *Roman de la Rose*, den Chaucer zum Teil selbst übersetzt hatte. Auch Giovanni Boccaccio, vor allem aber der "philosophische Dichter" Alain de Lille (1120 bis 1202) mit seiner bildreichen Naturschilderung haben im *Parlament der Vögel* ihre Spuren hinterlassen.

Von seinem Begleiter Scipio ermutigt, betritt der träumende Dichter nun den geheimnisvollen Garten und ist überwältigt von dem Anblick, der sich ihm bietet. Alles grünt und blüht, alle Vögel singen "mit Engelstimmen in harmon'schem Klang" (wie Adolf von Düring das vor mehr als hundert Jahren übersetzte), "und unter einem Baum saß – ungelogen! – / An einer Quelle, schmiedend Pfeil auf Pfeil, / Cupido. Ihm zu Füßen lag sein Bogen."

Allegorische Gestalten, die Lust und Heiterkeit, Jugend und Schönheit verkörpern, aber auch Schmeichelei und Dreistigkeit, bevölkern den Garten; zart bekleidete Mädchen "mit Flatterhaaren" umtanzen einen Liebestempel aus Kristall, und auf einer goldenen Ruhebänk räkelt sich Frau Venus, lediglich angetan mit einem "Valencia-Schleier, dünn und klar".

Verwirrt durch die vielen Gesichter der Liebe, wendet der Dichter sich ab, wird aber sofort von einer neuen Szene gefesselt. Die traumschöne Göttin Natur, Statthalterin des Allmächtigen, thront auf einem Blumenhügel und hat unzählige Vögel um sich versammelt: "Denn Feiertag Sankt Valentins war's eben, / An dem zur Gattenwahl nach diesem Ort / Sich alle Vögel, die man kennt, begeben." Es ist das Parlament der Vögel.

Der Göttin am nächsten sitzen die großen Raubvögel; darunter drängt sich das kleinere Volk. Auf ihrer Hand hält die Natur ein Adlerfräulein edelsten Geblütes. Die junge Dame sieht so reizend aus, "dass selbst Natur ihr Anblick hoch beglückte / Und manchen Kuss auf ihren Schnabel drückte".

Auf Geheiß der Göttin sollen nun, in möglichst wohlgesetzten Worten, die Vögel ihre Wünsche äußern. Den Anfang macht erwartungsgemäß ein Königsadler, den die Natur als "verschwiegen, würdig, treu wie Stahl und weise" lobt. Der vornehme Vogel hat sich natürlich die edle Adlerjungfer ausersehen und wirbt so leidenschaftlich um die Dame, dass diese vor züchtiger Beschämung rot wird "wie eine frische, junge Rosenblüte im Sommersonnenschein" und zu keiner Antwort imstande ist.

Zwei Konkurrenten melden sich zu Wort, resche Adlerburschen ebenfalls. Der Wettstreit zieht sich hin, das Volk der kleineren Vögel beginnt zu murren, schreit dazwischen. Die Göttin Natur sorgt für Ruhe, indem sie bestimmt, dass jede Vogelart sich einen einzigen Sprecher wählen solle.

So geschieht es. Für die Raubvögel spricht ein Falke, der den Standpunkt der Ritter vertritt. Ein Turnier nur könne entscheiden, ein Kampf sei das Beste. Bei dem Wort Kampf sind die Adler sofort dabei. Doch der Falke bremst sie mit dem parlamentarischen Hinweis: "Nicht wie Ihr wollt, die Sache gehen kann, / *Wir* stimmen hier, *uns* ist die Macht verliehen, / Dem Richterspruch müsst *Ihr* Euch unterziehen!"

Die Debatte geht weiter, für die Wasservögel spricht jetzt die Gans, die es kurz macht: Wenn ein Freier nicht erhört werde, solle er sich gefälligst einer anderen zuwenden. Von den Körnerfressern wird die Turteltaube zur Sprecherin gewählt, sie plädiert für unbedingte Treue. Der Kuckuck dagegen preist das Dasein als Single mit Lebensabschnittsgefährten, wofür ihn der Falke als egoistischen Fresssack beschimpft.

Da die Aussprache kein Ende nehmen will, greift die Natur wieder ein. Sie schlägt vor, dem Adlerfräulein selbst die Entscheidung zu überlassen, empfiehlt der jungen Dame aber aus Vernunftgründen, den Königsadler zu wählen, er sei von allen der Würdigste. Das scheue Fräulein dankt höflich, erbittet sich aber von der Natur ein Jahr Frist, um in Ruhe die eigenen Gefühle prüfen zu

können; auf keinen Fall möchte sie "schon vorher im Dienst von Venus und Cupido stehen". Die Göttin Natur erklärt sich einverstanden und tröstet die drei Adler: "Man trägt nicht allzu hart an einem Jahre."

Weitere Verlobungen im Liebesparlament sind schnell vollzogen. Die Natur weist jedem Vogelmännchen sein Weibchen zu; alle sind hochzufrieden: "Wie sie sich in die Flügel nahmen! Wie / Sie ihre Hälschen umeinander rankten/ Und der Natur, der edlen Göttin, dankten!" Und bevor die Vögel sich zum Abflug in die Parlamentsferien bereit machen, singen sie der Natur, dem Sommer und dem Heiligen dieses Tages ein Loblied, dessen Melodie, wie der Dichter sich zu erinnern glaubt, in Frankreich komponiert wurde: "Sankt Valentin, du bist der Hochgestellte, / Für Dich die Vögel dieses Lied beginnen: / ›Willkommen, Sommer, der des Winters Kälte / Durch seine warme Sonne ließ zerrinnen.<"

Der Hinweis auf Frankreich lässt den Schluss zu, dass der Valentinstag zu Chaucers Zeit auch dort bekannt war. Tatsächlich schrieb der französische Dichter Oton de Grandson (1340 bis 1397), der sich längere Zeit am englischen Königshof aufgehalten und Chaucer dort wahrscheinlich kennen gelernt hatte, mehrere Valentinsgedichte. Eins von ihnen spinnt ebenfalls, woran der englische Chaucer-Spezialist Derek S. Brewer 1960 in seinem Buch *The Parlement of Foulys* erinnerte, einen Traum aus.

Chaucers Poem und verwandte Texte lassen den Schluss zu, dass der Tag der Verliebten – der Tag, "an dem die geschlechtstlust in allen creatures wieder erwacht", wie es in einem alten deutschen Handbuch heißt – zunächst in höfischen Kreisen gefeiert wurde. Schon bald entstand hier ein Brauch, der sich allmählich weiter ausbreitete: Am Abend des 13. Februar oder am Valentinstag selbst wählten sich unverheiratete junge Männer eine Valentine, indem jeder aus einem Gefäß einen Loszettel zog, auf dem der Name einer dito ledigen Dame stand. Mit dieser durfte der Herr sich dann, für ein Jahr, freundschaftlich verbinden, in aller Ehrbarkeit, versteht sich. Blumen, Gedichte, kleine Geschenke und gemeinsame Spaziergänge vertieften die Beziehung – spätere Heirat nicht ausgeschlossen.

Seit Ewigkeiten streiten Anglisten allerdings um die Frage, ob Chaucer im *Parlament der Vögel* auf zeitgenössische Ereignisse anspielt, ob sich zum Beispiel hinter dem Adlerweibchen und ihren gefiederten Freiern reale Personen verbergen. Hintergrund des Gedichtes könnte die Hochzeit Richards II. mit Anna von Böhmen sein, die im Jahre 1382 in London stattfand und bei der Chaucer vielleicht anwesend war.

Könnte, vielleicht – ungeklärt ist manches rund um den Valentinstag. So auch, wie man darauf kam, dass sich sämtliche Vögel ausgerechnet am 14. Februar paaren sollen. Und was diese Massenhochzeit eigentlich mit dem heiligen Valentin zu tun hat. Anscheinend wurde irgendwann eine solche Verbindung hergestellt und der Heilige zum Kron- respektive Trauzeugen gemacht.

Doch auch ältere Motive schimmern durch. So vermuten manche Historiker, der Valentinstag gehe auf ein Fest zu Ehren der Göttin Juno zurück oder auf römische Fruchtbarkeitsriten. Oder er stamme gar aus Indien, wo eine alte Sage berichtet, dass am 7., am 14. und am 21. Februar drei Tropfen vom Himmel fallen, die den Frühling ankündigen.

Das Töchterlein des Kerkermeisters und der verliebte Priester

Hinzu kommt, dass wir nicht einmal wissen, wer dieser Valentin überhaupt war. Der 14. Februar ist einem Mann dieses Namens geweiht, der Bischof von Terni gewesen sein soll und heimlich, gegen den strengen Befehl des Marcus Aurelius Claudius Gothicus (Kaiser von 268 bis 270), junge Liebespaare christlich getraut habe. War das Christentum dem Kaiser schon ein Dorn im Auge, so die christliche Ehe noch mehr, weil sie angeblich den Wehrwillen der jungen Männer schwächte und sie davon abhielt, ihren Kriegsdienst in den Legionen zu leisten. Die Strafe gegen den Bischof fiel deshalb besonders grausam aus. Er wurde ausgepeitscht und anschließend auf glühendem Rost zu Tode gefoltert.

Eine weniger kanonische Legende erzählt von einem anderen Priester namens Valentin, der habe sich, als er wegen seines christlichen Glaubens im Gefängnis saß, in die blinde Tochter des Wärters verliebt und ihr Liebesgedichte vorgelesen, die er für sie verfasst hatte. Dies sei die Geburtsstunde der Valentinsbriefchen gewesen. Und um die wundersame Heiligenverwirrung voll zu machen, sei noch an

einen weiteren heiligen Valentin erinnert, dessen Fest allerdings schon am 7. Januar gefeiert wird: ein frommer Mann von der holländischen Küste, der sich im 5. Jahrhundert verzweifelt darum bemühte, die wilden Niederbayern zu bekehren und heute der Schutzpatron des Bistums Passau ist.

Doch wie dem auch sei: Während vor allem in England der Valentinstag als höfisches Liebesfest Fuß fasste, blieb er Mitteleuropa fremd. Ja, in einigen Gegenden galt der 14. Februar gar als der Geburtstag des Jesusverrätters Judas und wurde folglich als Unglückstag betrachtet: Alles, was man an diesem Tag anfasste, ging schief. Nur in der Lausitz, beim Völkchen der Sorben, feiern die Kinder in Frack und weißem Kleid um den 25. Januar herum "Vogelhochzeit". Es ist ein dem Valentinsfest ganz offensichtlich naher Brauch, der stets Motive für liebreizende Fotos bietet, jedes Jahr von vielen Zeitungen auf den Seiten für das Vermischte als Wintergruß an den Frühling gerne abgedruckt.

In England indessen machte das Gedicht Geoffrey Chaucers (er starb im Oktober 1400 in London) Schule und prägte die Aura des Tages. Viele spätere Dichter – William Shakespeare, John Donne, John Gay – sind seinem Beispiel gefolgt und haben den Valentinstag beschrieben und gepriesen.

Ein Zeitgenosse Shakespeares, Thomas Nashe, zeigte dabei, dass die Valentinsminne nicht immer völlig keusch und rein geriet. In einem frechen Poem mit dem harmlosen Titel *Die Valentinswahl* beschreibt er 1594 recht unverblümt, was er mit seiner Valentine anstellt, die unversehens in einem Bordell gelandet ist. Vorsichtshalber betont Nashe gleich zu Anfang, sein Gedicht dürfe keinesfalls als unzüchtig missverstanden werden. Er habe es lediglich deshalb geschrieben, um so zu sagen und gewissermaßen den Bereich der dichterischen Themen und Ausdrucksmöglichkeiten etwas zu erweitern.

Der zartfühlende Essayist Charles Lamb (1775 bis 1834) dagegen rühmt, Antikes und Christliches sanft vermischend, den heiligen Valentin als den Mittelsmann des Ehegottes Hymen. Der 14. Februar sei, schreibt er 1823 in seiner Betrachtung *Valentinstag*, "der Tag der bezaubernden kleinen Botschaften, unter deren Last der Postbote schier zusammenbricht". So soll es sein (wenigstens, solange es noch Postboten gibt) – und warum nicht auch in Deutschland?

Der Autor ist Schriftsteller und lebt in Hamburg

Geoffrey Chaucer

Das Parlament der Vögel

Übersetzt von Adolf von Düring 1883

Das Leben kurz, die Kunst so lang zu lernen,
So hart der Angriff und der Sieg so schwer,
Die Lust, nur nah'nd, um rasch sich zu entfernen,
All dies zusammen — mein' ich — Liebe wär',
Die mich beklemmt und mein Gefühl so sehr
Betäubt, daß ich — senkt sich auf sie mein Sinn —
Kaum weiß, ob wachend, ob im Schlaf ich bin.

Blieb mir persönlich fremd auch Amors Wesen
Und wie er seinem Volke zahlt den Lohn,
Hab' ich in Büchern dennoch oft gelesen
Von seinem Zorn und seinen Wundern schon.
Gern säß' er — las ich — auf dem Herrscherthron,
Wie schwer er trifft, nicht zu entscheiden wag' ich;
Doch solchen Herrn beschütze Gott! — Das sag'
ich.

Nach altem Brauch aus Lust und Wissensdrange
Las ich in Büchern — wie erwähnt — schon viel.
Warum ich dies erzähle? — Nun, nicht lange
Ist's her, daß auf ein Buch mein Auge fiel
— Gewissen draus zu lernen, war mein Ziel —
Und gerne möcht' ich das in alten Lettern
Geschriebne Buch den ganzen Tag durchblättern.

Aus alten Feldern — sagt man — sehn das neue
Getreide sprießen wir Jahr aus, Jahr ein.
Aus alten Büchern kommt auch — meiner Treue!
Uns alle neue Wissenschaft allein.
Doch um zu sagen, was von vornherein
Im Sinn ich trug: wie ein Moment mir schien
Der Tag vor Lust beim Lesen zu entfliehn.

Doch Euch berichten will ich jetzt den Titel
Von dem besagten Buch. Es war benannt:
»Tullius, vom Traum des Scipio«, und Capitel
Besäß es sieben, drin geschildert stand
So Höll' und Himmel wie der Erde Land
Sammt deren Seelen. — Und so kurz ich kann,
Zeig' ich im Umriß Tullius' Meinung an.

Geoffrey Chaucer

The Parliament of Fowls

Translated by A. S. Kline 2007

The life so short, the craft so long to learn,
The assay so hard, so sharp the conquering,
The fearful joy that slips away in turn,
All this mean I by Love, that my feeling
Astonishes with its wondrous working
So fiercely that when I on love do think
I know not well whether I float or sink.

For although I know not Love indeed
Nor know how he pays his folk their hire,
Yet full oft it happens in books I read
Of his miracles and his cruel ire.
There I read he will be lord and sire;
I dare only say, his strokes being sore,
'God save such a lord!' I'll say no more.

By habit, both for pleasure and for lore,
In books I often read, as I have told.
But why do I speak thus? A time before
Not long ago, I happened to behold
A certain book written in letters old;
And thereupon, a certain thing to learn,
The long day did its pages swiftly turn.

For out of old fields, as men say,
Comes all this new corn from year to year;
And out of old books, in good faith,
Comes all this new science that men hear.
But now to the purpose of this matter —
To read on did grant me such delight,
That the day seemed brief till it was night.

This book of which I make mention, lo,
Entitled was, as I shall quickly tell,
'Cicero, on the dream of Scipio';
Seven Chapters it had on heaven and hell
And earth and the souls that therein dwell:
As briefly as I can treat of its art,
I'll tell you, of its meaning, the main part.

Erst wird erzählt, wie Scipio gekommen
Nach Afrika zu Massinissa sei,
Der ihn erfreut in seinen Arm genommen;
Und dann sagt Tullius, wie beglückt die Zwei
Sich unterhalten, bis der Tag vorbei;
Und wie sein Ahnherr Afrikanus ihn
Zur Nacht besucht' und ihm im Traum erschien.

Und darauf folgt, wie hoch aus Sternkreisen
Karthago Afrikanus ihm gezeigt,
Um ihn in güt'ger Art zu unterweisen,
Wie Jeder, klug und niedrig, der geneigt
Sei, das zu thun, was uns zum Wohl gereicht,
Des Weges zieh' zu einem Segensort,
Wo Freude sei stets endlos fort und fort.

»Wie? andern Orts den Todten« — Scipio fragte —
»Wohnung und Leben noch bereitet ist?«
»Ja, ohne Zweifel!« — Afrikanus sagte —
»Denn unsres gegenwärt'gen Lebens Frist
Ist nur ein Todesweg, den man durchmißt.
Durch Tod zum Himmel führt des Frommen Lauf.«
— Und dann wies er zur Galaxie hinauf

Und zeigte, wie so winzig im Vergleiche
Zur Himmelsmasse sei der Erde Land,
Und wie- darauf ihm die neun Sphärenreiche;
Worauf sein Ohr die Melodie verstand,
Die ihrer dreimal Dreizahl sich entwand,
Die Quelle der Musik und Melodie
Auf Erden ist und Grund der Harmonie.

Dann rieth er ihm, dieweil so klein und enge
Die Erde sei und so voll Noth und Qual,
Daß er sein Herz an diese Welt nicht hänge,
Und sagte: Nach gewisser Jahre Zahl
Käm' jeder Stern zum Punkte noch einmal,
Wo er zuerst gewesen; und verbleiben
Würd' keine Spur von unserm Erdentreiben.

Daß von dem Pfad zum Himmelsheil erzähle
Ihm Afrikanus Alles, Scipio bat.
»Zunächst unsterblich wisse Deine Seele,
Und dann« — sprach er — »geschafft durch Sinn
und That
Zum allgemeinen Besten, und den Pfad
Verfehlst Du nicht, und wirst geschwind erstreben
Den theuren Ort, wo reine Seelen leben.«

First it tells how when Scipio came
To Africa, he met Massinissa,
Who in his arms embraced the same.
Then it tells of their speeches, all the bliss there
That lay between them till the shadows gather,
And how at night his grandfather, so dear,
Scipio the Elder, did appear.

Then it tells how, from a starry place,
His grandfather had him Carthage shown,
And told him in advance of all his grace
And taught him how a man, learned or rude,
Who loves the common good and virtue too
Shall unto a blissful place yet wend,
There where joy is that lasts without an end.

Then he asked if folk that have died here
Have life and dwelling in another place;
And his grandfather said, 'Have no fear,'
And that our present world's brief space
Is but a kind of death, whose path we trace,
And virtuous folk after they die shall go
To heaven; and the galaxy did him show.

Then showed him how small our Earth appears
Compared to the heavens' quantity;
And then he showed him the nine spheres,
And after that the melody heard he
That comes from those spheres thrice three,
The source of music and of melody
In this world here, and cause of harmony.

Then he told him, since Earth is so slight,
And full of torment and so little grace,
That he should never in this world delight.
And then he said, that in a certain space
Of time, return the stars would to their place
Where they had been at first, and out of mind
Pass all things in this world done by mankind.

Then Scipio prayed he would tell him all
The way to come into that heavenly bliss;
And he said: 'Know yourself first immortal,
Be sure to work busily, wisely in this
World for the common good, you'll not miss
The path that leads swift to that place dear,
That full of bliss is, and of souls clear.

»Doch, wahrlich, Brecher des Gesetzes werden,
Wie jeder Lüstling, der dem Tod verfällt,
In Pein umhergewirbelt hier auf Erden
Bis zu dem Untergange mancher Welt,
Und bis Vergebung ihre Schuld erhält.
Dann kommen sie zum Ort des Heils am Ende,
Zu dem auch Gott einst Treuverliebte sende!«

Zu Ende ging der Tag; und wie den Thieren
Zu ruhn gebot die nächt'ge Dunkelheit,
Verbot sie mir, im Buche zu studiren,
Und für das Bett zog drum ich an mein Kleid,
In schwer gedankenvoller Müdigkeit.
Was ich nicht wollte, hatt' ich; doch mir fehlte,
Was mit dem Wunsch zu haben mich beseelte.

Doch Ruhe fand mein müder Geist am Ende,
Erschöpft vom Tagewerk, das ich gethan;
Und tief in Schlaf versank ich dann behende,
Und, träumend, sah ich Afrikanus nahn.
In gleicher Haltung, wie vor Zeiten sahn
Ihn Scipios Augen, schritt zur Lagerstätte
Er auf mich zu und stand vor meinem Bette.

Auf seinem Pfühle ruh'nd, zum Waldreviere
Zurück im Geist der müde Jäger kehrt,
Der Richter träumt, daß er Prozesse führe,
Der Fuhrmann träumt, wie er den Karren fährt,
Vom Gold der Reiche, der Soldat vom Schwert.
Der Kranke träumt, daß er vom Weinhaß trinke,
Der Liebende, daß Frauenhuld ihm winke.

Nicht sagen kann ich, ob der Grund gewesen,
Daß Afrikanus in dem Traume mir
Erschien, weil ich zuvor von ihm gelesen;
Jedoch er sprach: »Es war so brav von Dir,
In dem zerrissnen, alten Buche hier,
Das einst Makrobios hoch hielt, zu studiren,
Daß etwas Lohn wird Deinem Fleiß gebühren.«

O, süße Segenspenderin Cythere,
Bezwingen kann, wen will, Dein Feuerbrand!
Du sandtest diesen Traum mir; drum gewähre
Auch Hülfe mir, wie Du zumeist im Stand.
So wahr wie ich, zum Nordnordwest gewandt,
Zu schreiben anhub meine Traumvision,
Leih' Du auch Kraft für Reim mir und Diction!

Besagter Afrikanus trug in Schnelle
Mich dann zum Thor von einem Parke fort,
Den rings umgaben große Quaderwälle;
Und über jedem Halbthor standen dort
In großen Lettern Verse, die nach Wort und Sinn—
so dünkt mich—höchst verschieden waren,
Und ihren Inhalt sollt Ihr gleich erfahren.

But breakers of the law, he did explain,
And lecherous folk, after they are dead,
Shall whirl about the Earth ever in pain
Till many an age be past, and then indeed
Forgiven for their every wicked deed,
Then shall they come unto that blissful place,
To come to which may God send you his grace!

The day began to fail, and the dark night
That relieves all creatures of their business
Bereft me of my book for lack of light,
And to my bed I began me to address
Filled full of thought and anxious heaviness,
For I yet had the thing that I wished not,
And the thing that I wished I had not got.

Yet finally my spirit at the last
Full weary of my labour all the day
Took its rest, sent me to sleep so fast
That in my sleep I dreamed there as I lay
How that Elder in selfsame array
Whom Scipio saw, who long ago had died,
Came and stood there right at my bedside.

The weary hunter sleeping in his bed
To the woods again his mind will go;
The judge he dreams how his pleas are sped;
The carter dreams of drawing carts below;
The rich, of gold; the knight fights with his foe;
The sick person dreams he drinks a tun;
The lover dreams he has his lady won.

I cannot say if it was reading fair
Of Scipio the Elder just before,
That made me dream that he stood there;
But thus said he: 'Yourself so well you bore
In looking at that ancient book of lore,
Macrobius himself thought not so slight,
That I would something of your pain requite.' —

Cytherea, you blissful lady sweet
Whose firebrand at your wish robs us of rest
And made me to dream this dream complete,
Be you my help in this, your aid works best;
As surely as I saw you north-northwest,
When I began my dream for to write,
So give me power to rhyme and indite.

Scipio the Elder grasped me anon,
And forth with him unto a gate brought
Encircled with a wall of green stone;
And over the gate, in large letters wrought,
There were verses written, as I thought,
On either side, between them difference,
Of which I shall reveal to you the sense.

»Durch mich geht man zum Orte voller Wonnen,
Der Herzen heilt und Todeswunden feigt;
Durch mich geht man zum Heil- und
Gnadenbronnen,
Wo lustig grünt beständ'ge Maienzeit;
Dies ist der Weg zur Glückesherrlichkeit.
Sei froh, Du Leser, laß Dein Sorgen sein,
Geöffnet bin ich, eile Dich, tritt ein!«

»Durch mich geht man« — sprach dann die andre
Seite. —
»Zum Todesstoß des Speeres, den Gefahr
Mit der Verachtung handhabt in dem Streite,
Wo jeder Baum an Blatt und Frucht stets bar;
Zur Sorgenpfütze führt mein Lauf, führwahr,
Wo Fische trockne Kerkerqualen leiden.
Kein Mittel giebt's, als mich zu fliehn, zu meiden!«

Und auf die goldnen und die schwarzen Zeichen
Der Verse staunend ich zu schau'n begann.
Der eine machte mich vor Furcht erbleichen,
Und bei dem andern fühlt ich mich als Mann;
Der ließ mich heiß und jener kalt mich an.
Und zwischen Eintritt, Flucht — Verlust, Gewinn
Aus Furcht vor Irrthum schwankend blieb mein
Sinn.

Ganz wie, wenn zwischen zwei Magnete legen
Von gleicher Stärke wir ein Stückchen Stahl,
Die Kraft ihm fehlen muß, sich zu bewegen
— Denn sie ziehn an und halten es zumal —
So ging es mir. — Was war die beste Wahl?
Flucht oder Eintritt? — Doch zur offenen Pforte
Schob mich mein Führer und sprach diese Worte:

»Geschrieben steht, willst Du's auch nicht gestehen,
Dein Irrthum Dir im Antlitz. Doch nicht bang
Sei vor dem Ort. Die Inschrift, die wir sehen,
Gilt nicht für Dich, nein, ist nur von Belang
Für Amors Volk. Verloren hast Du lang
Geschmack an Liebe — so läuft mein Gedanke —
Wie den von Süß und Bitter hat der Kranke.«

»Jedoch — obwohl höchst schwach nur Dein
Verstand ist —
Was Du nicht thun kannst, magst Du dennoch sehn;
Denn Mancher, der zu ringen nicht im Stand ist,
Mag zu dem Schaukampf mit Vergnügen gehen
Und wetten, wer als Sieger wird bestehn;
Und wäre dichterische Kraft Dir eigen,
Könnt' ich zum Schreiben vielen Stoff Dir zeigen.«

Die Hartholz-Esche, wie die Bauherrn-Eiche
Die stämm'ge Rüster für den Leichenschrein,
Die Bogner-Eibe, wie die trauerreiche
Cypresse, Schaftholz-Espe, trunkner Wein,
Die Prügel-Weide, Buxus für Schalmei'n,
Der Tanne Mast, des Oelbaums

'Through me men go into that blissful place
Of heart's healing, and deadly wounds' cure;
Through me men go unto the well of Grace
Where green and lusty May shall ever endure;
This is the way to all fairest adventure;
Be glad, oh Reader, and your sorrow off-cast,
All open am I; pass in, and speed you fast!'

'Through me men go,' then spoke the other side,
'Unto the mortal blow of the spear,
Which Disdain and Haughtiness do guide,
Where tree shall never fruit nor leaves bear.
This stream leads you to the grim trap where
The fish in its prison's lifted out all dry;
Avoidance is the only remedy nigh!'

In gold and black these verses written were,
Which I in some confusion did behold,
For with the one ever increased my fear,
Yet with the other did my heart grow bold.
The one gave heat to me, the other cold;
Fearing error, no wit had I to choose
To enter or flee, to save myself or lose.

As between adamantine magnets two
Of even strength, a piece of iron set
That has no power to move to or fro —
For though one attracts the other will let
It move — so I, that knew not whether yet
To enter or leave, till that Scipio my guide
Grasped me and thrust me in at the gates wide,

And said, 'It appears written in your face,
Your error, though you tell it not to me;
But fear you not to come into this place,
Since this writing is never meant for thee,
Nor any unless he Love's servant be;
For you for love have lost your taste, I guess,
As a sick man has for sweet or bitterness.

But nonetheless, although you are but dull,
What you cannot do, you yet may see;
For many a man that can't resist a pull
Still likes at the wrestling for to be
And deems whether he does best, or he,
And if you have the cunning to indite,
I'll show you matter of which you may write.

The builder's oak, and then the sturdy ash;
The elm, for pillars and for coffins meant;
The piper's box-tree; holly for whip's lash;
Fir for masts; cypress, death to lament;
The ewe for bows; aspen for arrows sent;
Olive for peace, and too the drunken vine;
Victor's palm; laurel for those who divine.

Und seine Hände dabei meine drückten,
So daß ich Trost empfand und weiter schritt.
Doch Herr! so froh war ich, und hoch entzückten
Mich überall, wohin mein Auge glitt,
Die Bäume, die, je nach der Gattung mit
Beständ'gem Grün bekleidet, wie Smaragden
Frisch schillerten, gar herrlich zu betrachten.
Friedenspfand,
Des Siegers Palme, Lorbeerbaum genannt.

Voll Blütenzweigen einen Garten prangen,
Sah ich an einem Fluß in grünen Au'n
Voll ew'gen Wohlduft; denn an Blumen sprangen
Genug der weißen, gelben, rothen, blau'n;
Und kleine zarte Fische konnt' ich schau'n
Mit Silberschuppen und mit rothen Flössen
In kalten Bächen, die lebendig flossen.

Auf jedem Zweige hört' ich Vögel singen
Mit Engelstimmen in harmon'schem Klang,
Beschäftigt, ihre Brut hervorzubringen;
Zum Spiel behende das Kaninchen sprang.
Von fern sah ich das Reh, so scheu und bang,
Bock, Hindin, Hirsch, das Eichhorn und die Masse
Der kleinen Thierwelt edler Art und Klasse.

Von Saitenspiel drang lieblich in Accorden
Der süße Klang an mein entzücktes Ohr,
Wie schöner — denk' ich — er vernommen worden
Selbst von des Weltalls Schöpfer nie zuvor!
Und stimmend zum Gesänge, den empor
Die Vögel sandten, rauschte dabei lind,
Oft säuselnd nur, durch grünes Laub der Wind.

So milde war die Luft an jenem Orte,
Daß lästig wurde weder heiß noch kalt.
Heilsames Gras und Würzkraut jeder Sorte
Wuchs dort; und Niemand wurde krank und alt.
Dort war in tausendfältiger Gestalt
An Freude mehr als jemals zu beschreiben,
Nie ward es Nacht, stets schien es Tag zu bleiben.

Und unter einem Baum saß — ungelogen! —
An einer Quelle, schmiedend Pfeil auf Pfeil,
Cupido. Ihm zu Füßen lag sein Bogen,
Und seine Tochter stahlte mittlerweil'
Im Quell die Bolzen, sie mit harter Feil'
Dann schärfend; denn es sollten ihre Spitzen
Bald tödten, bald verwunden oder ritzen.

With that my hand in his he grasped anon,
From which I took comfort, and entered fast;
And, Lord, I was so glad that I had done!
For everywhere that I my eyes did cast
Were trees clad with leaves that always last,
Each of its kind, of colour fresh and green
As emerald, that a joy 'twas to be seen.

A garden saw I full of blossoming boughs
Beside a river, through a green mead led,
Where sweetness evermore bountiful is,
With flowers white, blue, yellow and red,
And with cold well-streams, nothing dead,
Which are full of fish, small and light,
With red fins and scales silver bright.

On every bough I heard the birds sing
Angelic voices in their harmony;
Some their fledglings forth did bring;
And little rabbits to their play went by.
And further all about I did espy
The fearful roe, the buck, the hart, the hind,
Squirrels, and small beasts of noble kind.

Instruments, their strings all in accord
I heard played with ravishing sweetness
That God, who maker is of all and lord,
Never heard better, or so I guess;
Therewith a breeze that could scarce be less,
Made in the leaves green a noise soft
In harmony with the fowls' song aloft.

The air of that place so temperate was
There was no awkwardness of hot or cold;
There waxed every wholesome herb or grass,
Nor no man there is ever sick or old;
Yet was there joy more a thousand-fold
Than man might tell; nor was it ever night
But ever clear day to every man's sight.

'Neath a tree, by a well, saw I displayed
Cupid, our lord, his arrows' forge and file;
And at his feet his bow all ready lay,
And Will, his daughter, tempered all this while
The arrow-heads in the well, and with hard file
She notched them afterwards so as to serve
Some for to slay; some to wound and swerve.

Die Heiterkeit erblickt' ich dicht daneben,
Dann Lust und Zier und Höflichkeit; und dann
Sah ich die Schlaueit, der die Macht gegeben,
Zur Thorheit hinzureißen Jedermann;
Entstellt war sie — wie ich nicht läugnen kann.
Für sich im Schatten einer Eiche stand
Die Wonne — dünkt mich — an der Anmuth Hand.

Und schmuck gekleidet, sah ich Schönheit prangen
Und Jugend, voller Lust und Spielerei;
Sah Schmeichelei, Dummdreistigkeit, Verlangen,
Botschaft, Vermittlung und noch andre drei,
Von deren Namen hier geschwiegen sei;
Und einen Tempel aus Krystall, getragen
Von mächt'gen Jaspersäulen, sah ich ragen.

Rings um den Tempel tanzten Weiberschaaren,
Die einen lieblich von Gestalt, fürwahr!
Die andern heiter, und in Flatterhaaren
Und leicht bekleidet eine jede war.
— Das war ihr Dienst, beständig Jahr für Jahr —
Und auf des Tempels Zinnen konnt ich sehn
Viel Hunderte von Tauben, weiß und schön.

Und vor dem Tempelthor saß ernst, gelassen
Frau Frieden, ein Panier in ihrer Hand
Und, wunderbar bescheiden, mit dem blassen
Und bleichen Antlitz Frau Geduld ich fand
Dort neben ihr auf eines Hügel's Sand.
Zunächst, bald drinnen und bald draußen, waren
Ordnung und Kunst und ihres Volkes Schaaren.

Und feuerheiße Seufzertöne draugen
Vom innern Tempel mir ins Ohr hinein.
Neu weckten sie, als Kinder vom Verlangen,
Der Flammen Brand auf jedem Altarschrein.
Indessen später leuchtete mir ein,
Daß alle Sorge, die sie leiden machte,
Die bittere Göttin Eifersucht entfachte.

Im Weitergehn sah ich auf hoher Stätte
Gott Priapus, der dort bekleidet stand,
Als ob des Esels Schrei aus seinem Bette
Ihn Nachts geschreckt, den Scepter in der Hand.
Geschäft'ges Volk umgab ihn und umwand
Sein Haupt mit neuen, frischen Blumengarben,
Zum Kranz vereint, in mannichfalt'gen Farben.

Und scherzend fand ich dort im trauten Winkel
Venus mit Pracht, als ihre Pförtnerin,
Die vornehm war und voller Hochmuthsdünkel.
Der Platz war dunkel, aber späterhin
Schien er mir lichter, als im Anbeginn;
Und schlummernd lag auf goldner Ruhebank
Sie, bis im West die heiße Sonne sank.

Then was I aware of Pleasure nigh,
And of Adornment, Lust and Courtesy,
And of Cunning, able and with the might
To force a person to perform a folly —
I will not lie, disfigured all was she —
And by himself under an oak I guess
I saw Delight, standing with Nobleness.

I saw Beauty, lacking all attire,
And Youth, full of games and jollity,
Foolhardiness, Flattery, and Desire,
Message-sending, Bribery, and three
Others — whose names shall not be told by me —
And upon pillars tall of jasper long
I saw a temple of brass, sound and strong.

About the temple dancing every way
Went women enough, of whom some were
Fair in themselves and some dressed full gay;
In gowns, hair dishevelled, danced they there —
That was their duty always, year on year —
And on the temple, of doves white and fair
Saw I sitting many a hundred pair.

Before the temple door full soberly
Dame Peace sat with a curtain in her hand:
And beside her wondrous discreetly,
Dame Patience sitting there I found
With pale face upon a hill of sand;
And next to her, within and without,
Promise and Artfulness, and their rout.

Within the temple, from sighs hot as fire
I heard a rushing sound that there did churn;
Which sighs were engendered by desire,
That made every altar fire to burn
With new flame; and there did I learn
That all the cause of sorrows that they see
Comes from the bitter goddess Jealousy.

The god Priapus saw I, as I went,
Within the shrine, pre-eminent did stand,
Placed as when the ass foiled his intent
By braying at night, his staff in his hand;
Full busily men tried as they had planned
To set upon his head, of sundry hew,
Garlands full of fresh flowers new.

And in a quiet corner did disport
Venus and her doorkeeper Richness,
She was full noble, haughty in her sport;
Dark was the place, but afterwards lightness
I saw, a light that could scarce be less,
And on a bed of gold she lay to rest
Till the hot sun sank into the west.

Zusammen hielt ein gülden Band am Schopfe
Ihr aufgelöstes, goldig gelbes Haar;
Sonst bot, fürwahr, vom Busen bis zum Kopfe
Sie nackend sich jedwedem Blicke dar.
Nur ein Valentia-Schleier, dünn und klar
Den Rest umhüllte. — Mir zur Augenweide
War sie beschützt von keinem dichter'n Kleide.

Stüß dufteten dort tausend Wohlgerüche;
Bei ihr saß Bacchus, als der Gott vom Wein,
Und Ceres, als Versorgerin der Küche,
Und Amor lag inmitten von den Drei'n;
Und knieend flehte, Beistand ihr zu leihn,
Zu ihm die Jugend. — Doch ich ließ sie flehen,
Um mich im Tempel weiter umzusehen.

Zerbrochen hing, Dianens Keuschheit höhrend,
Der Bogen manches Mädchens dort am Wall,
Die ihre Zeit, dem Dienst der Göttin fröhnend,
Vergeudete. Gemalt von manchen Fall
War die Geschichte. Doch ich weiß nicht all
Die Namen mehr. Von denen, die ich kannte,
Führ' ich hier an: Callisto, Atalante,

Kleopatra, Semiramis, Isolde,
Herkules, Tristram, Thirbe, Pyramus,
Achilles, Paris, Helena, die holde,
Byblis, Dido, Canace, Troilus,
Mitsammt der Silvia, die den Romulus
Geboren. — Liebe, Leid und Ende stand
Gemalt von allen auf der andern Wand.

Als ich zum lieblich grünen Platze wieder
Zurückgekehrt, von dem erzählt vorhin,
Ging ich, mich zu zerstreun, dort auf und nieder,
Und sitzen sah ich eine Königin;
Und wie vom Sommersonnenschein weithin
Der Sterne Lichter übertroffen werden,
War schöner sie als jedes Weib auf Erden.

Auf rings umgrünem Blumenhügel thronte
Dort diese hehre Göttin der Natur.
Erbaut war Hall' und Laube, wo sie wohnte,
Nach ihrer Kunst und Art aus Zweigen nur;
Und um sie drängten zur Audienz und Cour,
Des Urtheils harr'nd, sich aller Vögel Schaaren,
Die je gezeugt und je geboren waren.

Denn Feiertag Sankt Valentins war's eben,
An dem zur Gattenwahl nach diesem Ort
Sich alle Vögel, die man kennt, begeben;
Und solch ein Lärm ertönte fort und fort,
Und Land und Teich und Baum und See war dort
So überfüllt, daß Platz zum Stehen kaum
Mir übrig blieb. — So voll war rings, der Raum.

Her golden hair with a golden thread
Was lightly tied, loose-haired as she lay,
And naked from her breast to her head
Men could view her; and truly I must say
The rest was well covered in its way
Just with a subtle veil from Valence;
No thicker cloth served for her defence.

The place gave out a thousand savours sweet,
And Bacchus, god of wine, sat there beside,
And Ceres next who does our hunger sate;
And as I said, the Cyprian there did lie,
To whom, on their knees, two young folk cried,
For her help; but there I passed her by,
And further into the temple I did spy

That, all in spite of Diana the chaste,
Full many a broken bow hung on the wall
Of maidens such as their time did waste
In her service; and pictured over all
Full many a story, of which I shall recall
A few, as of Callisto and Atalanta
And many a maiden whose names I lack here;

Semiramis, Candace and Hercules,
Biblis, Dido, Thisbe and Pyramus,
Tristram, Iseult, Paris and Achilles,
Helen, Cleopatra and Troilus,
Scylla, and then the mother of Romulus:
All these were painted on the other side,
And all their love, and in what way they died.

When I had come again unto the place
Of which I spoke, that was so sweet and green,
Forth I walked to bring myself solace.
Then was I aware, there sat a queen:
As in brightness the summer sun's sheen
Outshines the star, right so beyond measure
Was she fairer too than any creature.

And in a clearing on a hill of flowers
Was set this noble goddess, Nature;
Of branches were her halls and her bowers
Wrought according to her art and measure;
Nor was there any fowl she does engender
That was not seen there in her presence,
To hear her judgement, and give audience.

For this was on Saint Valentine's day,
When every fowl comes there his mate to take,
Of every species that men know, I say,
And then so huge a crowd did they make,
That earth and sea, and tree, and every lake
Was so full, that there was scarcely space
For me to stand, so full was all the place.

Und grade wie Alanus im Gedichte
»Planctus naturae« sie uns schildert, in
Demselben Kleid, mit selbem Angesichte
Stand anmuthsvoll die edle Kaiserin
Und wies die Vögel zu den Plätzen hin,
Die Jahr für Jahr sie immer eingenommen,
Sobald der Tag Sankt Valentins gekommen.

Am höchsten nämlich saß das Raubgevögel,
Worauf die Schaar der kleinern Vögel kam,
Die — wie es vorschreibt des Instinktes Regel —
Von Würmern lebt und unnennbarem Kram.
Das Volk der Körnerfresser aber nahm
Im Rasen Platz, und unten tief im Thal
Die Wasservögel. — Endlos schien die Zahl.

Den Königsadler konnt' ich dort gewahren,
Deß scharfes Auge durch die Sonne dringt,
Sammt jeder Art von minder edlen Aaren,
Von der ein Kund'ger uns nur Nachricht bringt.
Auch den Tyrannen, grau und braun beschwingt,
Den Gänsehabsicht sah ich, den zu plagen
Die Vögel treibt sein nimmersatter Magen.

Dort war der Edelfalke, dessen Klauen
Mehr leisten, als des Königs Meute kann.
Den Wachtelkeind, den Sperber, konnt' ich schauen,
Den Lerchenjäger Baumfalk traf ich an,
Die Taube mit den sanften Augen, dann
Den eifersücht'gen Schwan, der sterbend singt,
Den Kauz, der uns die Todesbotschaft bringt.

Sodann der Riesenkranich, der Trompeter,
Die Plapperelster, Diebin Dohle kam,
Der falsche Kiebitz und der Aaletödter,
Der Reiher und Rothkehlchen sanft und zahm,
Der Staar, der gern verräth, was er vernahm,
Die Memme Hühnerweih', der Spötter Häher,
Des Dorfes Uhr und Glocke: Hahn, der Kräher.

Der Venussohn, Freund Spatz und Philomele,
Die neu ins Leben ruft das frische Laub,
Frau Turteltaube mit der treuen Seele,
Die Schwalbe, die nach Bienchen geht auf Raub,
Die Honig ziehn aus frischem Blütenstaub,
Der Pfau mit seiner Engelsfederpracht
Und der Fasan, des Hahns Rival zur Nacht.

Die Schildwach-Gans, der Kuckuk, stets verdrossen
Und lieblos, und der leckerhafte Specht,
Der Entrich, der Vertilger seiner Sprossen,
Der Storch, der jeden Ehefrevel rächt,
Der Vielfraß Galgenvogel. — Vom Geschlecht
Der Sorgenkrächzer sah ich Rab' und Krähe,
Die alte Drossel und die frost'ge Sprehe.

And as Alain, in his *Complaint of Nature*,
Describes her array and paints her face,
In such array might men there find her.
So this noble Empress, full of grace,
Bade every fowl to take its proper place
As they were wont to do from year to year,
On Saint Valentine's day, standing there.

That is to say, the birds of prey on high
Were perched, then small fowls without fail, That
eat, as Nature does them so incline,
Worms, or things of which I'll tell no tale.
And waterfowl sat lowest in the dale;
But fowl that live on seeds sat on the green
So many there it was a wondrous scene.

There might men the royal eagle find
Who with his keen glance pierces the sun,
And other eagles of a lesser kind
On which scholars love to run.
There was the tyrant with his feathers dun
And grey — I mean the goshawk, who'll distress
Others with his outrageous greediness.

The noble falcon, who with his feet will strain
At the king's glove; sparrow-hawk sharp-beaked,
The quail's foe; the merlin that will pain
Himself full oft the lark for to seek;
There was the dove with her eyes meek;
The jealous swan, that at his death does sing;
The owl too, that portent of death does bring;

The crane, the giant with his trumpet-sound;
The thief, the chough; the chattering magpie;
The mocking jay; the heron there is found;
The lapwing false, to foil the searching eye;
The starling that betrays secrets on high;
The tame robin; and the cowardly kite;
The rooster, clock to hamlets at first light;

The sparrow, Venus' son; the nightingale,
That calls forth all the fresh leaves new;
The swallow, murderer of the bees hale
Who make honey from flowers fresh of hue;
The wedded turtledove with her heart true;
The peacock with angelic feathers bright;
The pheasant, scorner of the cock by night;

The wakeful goose; the cuckoo all unkind;
The parrot cram full of lechery;
The drake, destroyer of his own kind;
The stork, avenger of adultery;
The cormorant hot for gluttony;
The raven wise; the crow, the voice of care;
The thrush old; the wintry fieldfare.

Was soll ich sagen? — Vögel jeder Sorte,
Die in der Welt geformt, befiedert nur,
Vermochte man zu sehn an jenem Orte,
Vor dieser edlen Göttin der Natur;
Und jeder sorglich, liebevoll verfuhr
Auf ihren Rath zu treffen seine Wahl,
Er für die Gattin, Sie für den Gemahl.

Doch nun zum Punkt. — Aus edelstem Geblüte
Hielt hoch empor Natur auf ihrer Hand
Ein Adlerfräulein, das an Lieb' und Güte
Sie als ihr höchst vollkommnes Werk erfand;
In dem sich Reiz mit Jugend so verband,
Daß selbst Natur ihr Anblick hoch beglückte,
Die manchen Kuß auf ihren Schnabel drückte.

Natur, der Amtsverweser des Allmächt'gen,
Die heiß und kalt, feucht, trocken, leicht und
schwer
Zusammenwob nach Gleichmaß zu so prächt'gen
Accorden, sprach mit leichtem Ton nunmehr:
»Schenkt, Vögel, bitte, meinem Wort Gehör!
Zu Eurer Wohlfahrt, Eure Noth zu heilen
Will ich, so rasch ich reden kann, mich eilen.«

»Ihr wißt, nach meinem Willen und Befehle
Kommt Ihr am Tag vom heil'gen Valentin,
Um, wie ich Euch mit Lust dazu beseele,
Euch hier zu paaren und dann fortzuziehn.
Indeß, von dem, was einmal Recht mir schien,
Weich' ich nicht ab, könnt' ich die Welt gewinnen;
Und demnach soll der Würdigste beginnen.«

»Euch steht an Rang der Adler rings im Kreise
Als Königsvogel, wie Ihr wißt, voran.
Verschwiegen, würdig, treu wie Stahl und weise
Erschuf ich ihn nach meiner Lust, wie man
An jedem Gliede wohl gewahren kann.
— Nicht Noth thut's, daß ich seine Form
beschreibe. —
Die erste Wahl, das erste Wort ihm bleibe!«

»Und classenweise nach der Reihe wählen,
Wie's ihm beliebt, soll Jeder hinterdrein;
Und je nach Glück, bald treffen und bald fehlen.
Doch wen umstrickt die größte Liebespein,
Dem schenke Gott ein Weibchen, das allein
Nach ihm nur seufzt! « — Den Adler rief sie dann
Und sprach zu ihm: »Mein Sohn, die Wahl fang
an!«

What can I say? Fowl of every kind
That in this world have feathers and stature,
Men might in that place assembled find
Before the noble goddess Nature,
And each of them took care, every creature,
With a good will, its own choice to make,
And, in accord, its bride or mate to take.

But to the point: Nature had on her hand
A female eagle, of shape the very noblest
That ever she among her works had found,
The most gracious and the very kindest;
In her was every virtue there expressed
So perfectly Nature herself felt bliss
In gazing at her and her beak would kiss.

Nature, deputy of the almighty Lord,
Who hot, cold, heavy, light, moist and dry
Has knit in balanced measure in accord,
In gentle voice began to speak and sigh,
'Fowl, heed my judgement now, pray I,
And for your ease, in furthering of your need,
As fast as I can speak, I will you speed.

You know that on Saint Valentine's day,
By my statute and through my governance,
You come to choose – and then fly your way –
Your mates, as I your desires enhance.
But nonetheless my rightful ordinance
I may not alter, for all the world to win,
That he that is most worthy must begin.

The male eagle, as you all must feel,
The royal fowl, above you in degree,
The wise and worthy, secret, true as steel,
Whom I have formed, as you can see,
In every part as it best pleases me,
It needs not that his form I must portray,
He shall choose first, and speak in his own way.

And after him in order shall you choose
According to your kind, as you devise,
And, as your luck is, shall you win or lose;
But that one of you on whom love most lies,
God send him she that sorest for him sighs.'
And therewithal the eagle she did call,
And said: 'My son, the choice on you does fall.

»Doch die Bedingung gilt hierbei für Alle,
Die hier versammelt, daß auch sie sich frei
Erklären darf, ob ihr die Wahl gefalle,
Ganz einerlei, wer auch der Freier sei;
So wie alljährlich unser Brauch dabei.
Und wer sich jetzt erringen will die Seine,
Zur Segenszeit an diesem Ort erscheine!«

Gesenkten Haupt's, mit demuthvollster Miene,
Begann darauf der Königsaar sofort:
»Zu meiner Herrin — nicht, daß sie mir diene —
Erwähl' und kür' die Prachtgestalt ich dort
Auf Deiner Hand durch Willen, Herz und Wort!
Nur ihr gehör' ich, dienen will ich ihr,
Ob Tod, ob Leben sie beschieden mir!«

»Um ihre Gunst und Gnade laß mich werben,
Denn meine Herrin ist nur sie allein;
Sonst laß mich hier vor ihren Augen sterben;
Denn sicher, lange trag' ich nicht die Pein.
Durchschnitten sind die Lebensadern mein!
Mein theures Herz! auf meine Treue sehe
Und etwas Mitleid schenke meinem Wehe! «

»Und fände man, daß ich nicht treu ihr bliebe,
Ein Prahlhans sei und ungehorsam ihr,
Kalt gegen sie, und später Andre liebe,
So bitt' ich Dich, sprich dieses Urtheil mir:
Daß mich zerreißen alle Vögel hier
Am selben Tag, an dem es offenbar,
Daß falsch und lieblos gegen sie ich war.«

»So sehr wie ich liebt Niemand sie auf Erden,
Obschon sie nie mir ihr Gefühl gestand.
Drum möge mein durch ihre Huld sie werden;
Denn sie zu fesseln hab' ich sonst kein Band.
Doch ihrem Dienst weih' ich mich unverwandt,
So weit sie's wünscht; kein Weh' mich von ihr
wendet!
Sag', was Du willst! — Mein Vortrag ist beendet.«

Ganz wie die frische, junge Rosenblüthe
Im Sommersonnenschein, so roth vor Scham
Das Adlerfräulein ebenfalls erglühte,
Als alle diese Worte sie vernahm.
Nicht Ja, noch Nein aus ihrem Munde kam.
So schüchtern war sie; doch es sprach Natur:
»Nichts fürchte, Kind; bleib' guten Muthes nur!«

Ein zweiter Adler von geringerm Range
Begann und sprach: »Das laß ich nimmer zu!
Bei Sankt Johann! mit gleichem Herzensdrange
Verehr' ich sie, ja besser selbst als Du!
In ihrem Dienst bracht' ich weit länger zu;
Und fände lange Liebe Gegenliebe,
Auch mir allein gewiß der Lohn verbliebe!«

But nonetheless, bound by this condition
Must be the choice of everyone that's here,
That she shall yet agree to his decision,
Whoever it is that shall her mate appear;
This is our custom ever, from year to year;
And he who at this time would find grace,
At blessed time has come unto this place.

With head inclined, humble, without fear,
This royal eagle spoke and tarried not:
'My sovereign lady, with no equal here,
I choose, and choose with will and heart and
thought,
The female on your hand so finely wrought,
Whose I am all, and ever will serve her I,
Do what she please: to have me live or die.

Beseeching her of mercy and of grace,
As she that is my lady sovereign,
To let me die right now, here in this place.
For certain, I'll not live long in such pain,
Since in my heart is bleeding every vein;
Having regard only for my truth,
My dear heart, for my sorrow show some ruth.

And if that I be found to her untrue,
I disobey, or am blindly negligent,
Boastful, or in time chase after new,
I pray to you, on me be this judgement,
That by these fowls I be all torn then,
The very day that she should ever find
I am false to her or wilfully unkind.

And since none loves her as well as me,
Though she never promised me her love,
Then she should be mine, in her mercy,
For I've no other claim on her to move.
For never, for any woe, shall I prove
Faithless to her, however far she wend;
Say what you wish, my tale is at an end.'

Just as the fresh, the red rose new
In the summer sunlight coloured is,
So from modesty all waxed the hue
Of the female when she heard all this;
She neither answered, nor said aught amiss,
So sore abashed was she, till Nature
Said: 'Daughter, fear you not, I you assure.'

Another male eagle spoke anon,
Of lesser rank, and said: 'This shall not be.
I love her more than you do, by Saint John,
Or at the least I love her as well as ye,
Serving her longer in my degree,
And if she should have love for long-loving,
To me alone they should the garland bring.

»Auch ich darf sagen, wenn sie als Rebelle,
Als Schwätzer mich erfindet, undankbar
Und eifersüchtig — hängt mich auf der Stelle!
Nehm' ich der Pflicht in ihrem Dienst nicht wahr
Als ihrer Ehre Hüter immerdar
In jedem Punkt, so weit mir Witz gegeben,
Mag all mein Gut sie nehmen und mein Leben!«

Der dritte Adler, der das Wort genommen,
Sprach: »Meine Herr'n, Ihr seht, uns fehlt die Zeit.
Mit seinem Weibe von hier fortzukommen,
Mit seiner Liebsten, jeder Vogel schreit.
Natur selbst horcht bei unsrer Langsamkeit
Nicht halb auf das, was ich Euch zu berichten;
Und red' ich nicht, muß Weh' zu Grund mich
richten.«

»Von langen Diensten will ich hier nicht prahlen,
Ob ich vor Leid auch heute sterben kann,
So gut wie jener, der in Liebesqualen
Durch zwanzig Winter seufzte. — Ab und an
Thut bessern Dienst und leistet mehr ein Mann
In kurzer Frist von einem halben Jahr
Als Mancher thut, der lang' im Dienste war.«

»Dies sag' ich nicht für mich — Nichts leisten kann
ich,
Um zu erheitern meiner Dame Sinn;
Doch sagen darf ich, daß ihr treuster Mann ich
Und froh gewillt, ihr zu gefallen, bin
Durch kurze Worte, bis mein Leben hin,
Und treu ihr sein will ich in allen Sachen,
Die denkbar sind, im Schlafe wie im Wachen.«

Zeitlebens seit dem Tag, da ich geboren,
Kam mir noch Andern nie ein Liebesstreit
Nie ein Proceß so edler Art zu Ohren.
— O, wer, die Mienen und Beredsamkeit
Zu schildern, hätte nur Geschick und Zeit! —
Vom frühen Morgen, bis die Sonne sank,
Floß wunderschnell stets ihrer Rede Gang.

Der Vögel Schaar, die heiß den Schluß ersehnte,
So lärmend schrie: »Hört auf! und laßt uns fort!«
Daß rings der Wald erbebte — wie ich wähnte.
»Fort!« — riefen sie. — »Sinnt Ihr auf Ohrenmord?
Verfluchte Schwätzer, sprecht das letzte Wort!
Soll beim Beweismangel den Partei'n
Ein Richter glauben auf ihr Ja und Nein?«

Und auch von Ente, Gans und Kuckuk schallte
So laut der Schrei: »Kek, kek, kuckuk, queck,
queck!«
Daß mir der Lärm tief in den Ohren hallte. —»
All dies ist keine Fliege werth!« — sprach keck
Die Gans — »Doch wüßt' ein Mittel ich zum
Zweck:
Für alle Wasservögel sprech' ich schlicht
Und schnell den Wahrspruch, ob Ihr's liebt, ob
nicht.«

I dare state too, that if she finds me yet,
False, indiscreet, unkind, rebellious,
Or jealous, you may hang me by the neck!
And if I do not fulfil in service
As well as my wits can, this promise,
In all respects her honour for to save,
Take she my life, and all my goods I pray.'

A third male eagle answered so:
'Now, sirs, you know we've little leisure here;
For every fowl cries out to fly, and go
Forth with her mate, or with his lady dear;
And Nature herself would rather not hear,
By tarrying here, half that I would sigh;
Yet unless I speak, I must for sorrow die.

Of long service I may offer nothing,
Yet it's as possible for me to die today
For woe, as he that has been languishing
These twenty winters, and happen it may
That a man may serve better and more repay
In half a year, although it were no more,
Than some man does who has served a score.

I say this not for myself, since I can
Do no service that may my lady please;
But, I dare state, I am her truest man
And, in my opinion, best seek her ease;
Briefly to speak, till death does me seize
I will be hers, whether I wake or wink,
And true in all that heart may bethink.'

In all my life since the day I was born,
So noble a plea in love or anything
Never heard any man but me before,
As would be clear if any had the cunning
And leisure to echo their way of speaking;
And from the morning did their speech last
Till downward went the sun wondrous fast.

The cries of fowls, now, to be delivered
Rang out so loud: 'Have done, and let us wend!'
That I thought all the woods to pieces shivered.
'Come on!' they cried, 'Alas, you us offend!
When will your cursed pleading have an end?
How should a judge for either party move
A yea or nay, without a shred of proof?'

The goose, the duck, and the cuckoo also
'Kek, kek!' 'Cuckoo!' 'Quack, quack!' cried so
high
That through both ears the noise did flow.
The goose said: 'All this is not worth a fly!
But find a remedy thereof can I,
And I will give my verdict fair and swiftly
For water fowl, whoever's pleased or angry.'

»Für Würmerfrefser« — gab dann zu vernehmen
Der dumme Kuckuk — »sprech' ich insgemein
Kraft meines Ansehns, und will auf mich nehmen
Die Last aus Großmuth, um uns zu befreien.«
»Ei, wartet« — fiel das Turteltäubchen ein —
»Ein Weilchen noch, sofern dies Euer Wille.
— Ein Wicht mag schwatzen, doch schwieg' besser
stille.« —

»Ich weiß, ein höchst unwürd'ger Körnerfresser
Bin ich, dem viel an Klugheit nicht geschenkt,
Jedoch ein Wicht hält seine Zunge besser,
Als daß er sich in solche Dinge mengt,
Die er nicht kennt; und wer sich unterfängt
Dies doch zu thun, wird garstig sich beladen,
Denn oft führt unbestelltes Amt zu Schaden.«

Natur, der stets ein offnes Ohr zu eigen
Für das Gemurr' der hintern Pöbelreih'n,
Sprach jetzt mit Rednerstimme: »Ihr sollt
schweigen!
Denn bald wird — hoff' ich — Rath gefunden sein,
Dem Lärm zu steuern und Euch zu befreien.
Jedwede Schaar — bestimm' ich — Einen küre,
Der beim Verbieth das Wort für Alle führe.«

Die Vögel sämmtlich einverstanden waren
Mit dem Beschluß. — Das Raubgevögel nun
Erkor zuerst in schlichtem Wahlverfahren
Den Falken, ihre Meinung kund zu thun —
Bei ihm nur solle die Entscheidung ruhn. —
Und der Natur ward vorgestellt er dann,
Und sie nahm freundlich und erfreut ihn an.

Dann sprach der Falk: »Höchst schwierig immer
bliebe,
Vernunftgemäß zu führen den Beweis,
Wer wohl zumeist die edle Dame liebe,
Da Jeder derart zu erwidern weiß,
Daß ihn Geschick nicht widerlegt noch Fleiß.
Kaum Nutzen — dünkt mich — Argumente
schaffen,
Und hier geboten scheint ein Kampf mit Waffen.«

Die Adler schrie'n: »Wir find bereit zur Fehde!«
»Nein, Herr'n,« — sprach er — »Ihr thut mir
Unrecht an!
Erlaubt, ich bin noch nicht am Schluß der Rede;
Denn, bitte, Herr'n, nehmt keinen Anstoß dran,
Nicht wie Ihr wollt, die Sache gehen kann,
Wir stimmen hier, uns ist die Macht verliehen,
Dem Richterspruch müßt Ihr Euch unterziehen!«

'And I for worm-eaters,' said fool cuckoo,
For I will on my own authority,
For the public good, take up the charge now,
Since to free us quickly is great charity.'
'You must abide a while yet, indeed!'
Said the turtle-dove, 'If it's your will
That one may speak, who'd better shut his bill.'

I'm a seed-eater, one of the un-worthiest,
As I well know, and little own to learning;
But better it is a creature's tongue rest
Than that he meddle in those doings
Of which he can neither speak nor sing.
And he who does so, his cause destroys,
For a service not requested oft annoys.'

Nature, who had always kept an ear
On the foolish murmuring behind,
With eloquent voice said: 'Hold your tongues there!
And I shall soon, I hope, a method find
To release you, and from this noise unbind;
I decree that every group on one shall call
To announce the verdict for you all.'

Agreeable to this same conclusion
Were all the fowls: and the birds of prey
Chose the first by open election,
The male falcon to speak out and say
All their judgements, and adjudicate;
And, to Nature, himself he did present,
And she accepted him with glad intent.

The eagle spoke then in this manner:
'It were full difficult to prove by reason
Who loves best this noble female here;
Each so puts forward his justification
That none by argument may be beaten.
I cannot see that arguments avail;
Then by battle it seems one must prevail.'

'We're ready!' the male eagles quoth anon.
'Nay, sirs! quoth he, 'If I may dare to say,
You do me wrong, my tale is not yet done!
For sirs, take no offence of me I pray,
It may not, though you wish, happen this way;
Ours is the voice whose decision is at hand,
And the judge's judgement you must stand;

»Drum Frieden! — sag ich— denn nach meinem
Witze
Scheint mir, das adeligste Blut, die Zier
Der Ritterschaft, reich, mächtig an Besitze,
Der manchen Stoß vollführte, sitzt schon hier
Für sie bereit, gefiel' und paßt' es ihr.
Sie selbst wird — glaub' ich — wissen, wer es sei
Von diesen Drei'n. — Man greift kaum fehl dabei.«

Zum Rath die Köpfe nun zusammenstaken
Die Wasservögel auf geringe Zeit.
Zwar mußte Jeder lang und breit erst quaken,
Doch sprachen sie mit Stimmeneinigkeit:
»Die Gans, voll zierlicher Beredsamkeit,
Die, was uns drückt, so gern wünscht
Der Meinen wahr't' ich bis zum Tod die Treue!«

Im Kakelton begann die Gans zu reden
Für alle Wasservögel, und sie schrie
Und sagte: »Still! Gebt Acht! Ich warne Jeden!
Jetzt aufgehört, welch einen Schluß ich zieh!
Scharf ist mein Witz, zu zaudern liebt' ich nie.
Wär's auch mein Bruder, sprach' und rieth' ich
immer:
Liebt sie Dich nicht, lieb' andre Frauzimmer!«

»Vollkommne Logik einer Gans!« — versetzte
Der Sperber drauf. — »Ergeh' Dir's schief und
krumm!
Die Wirkung loser Zungen seht! — Was schwätzte
Der Narre nur? — Viel besser bliebst Du stumm,
Als Dich zu zeigen so naiv, so dumm!
— So kurz auch Witz und Wollen bei ihm reicht,
Stets bleibt es wahr: Ein Narre niemals schweigt.«

Die edlen Vögel alle fröhlich lachten. —
Die Turteltaube riefen dann herbei
Die Körnerfresser, wählten sie und machten
Den Wunsch ihr kund, zu sprechen wahr und frei,
Und fragten sie, was ihre Meinung sei.
Und sie versprach: klar, was ihr aufgetragen
Und was sie denke, wahrheitstreu zu sagen.

»Verhüte Gott den Unbestand der Minne!«
— Die Turtel sprach und wurde schamesroth —
»Bei seiner Dame launenhaft'stem Sinne
Ihr immer dienen laßt ihn bis zum Tod!
Traun! solchen Rath, wie ihn die Gans uns bot,
Belob' ich nicht. — Ich nähme keine neue,
Der Meinen wahr't' ich bis zum Tod die Treue!«

And therefore, peace! I say, so works my wit,
That to me it seems that the worthiest
In knighthood, who's longest practiced it,
Highest in rank, and of blood the noblest,
Were most fitting for her, if she so wished;
And of these three she herself knows, also
Which that one is, since easy 'tis to know.'

The waterfowl had all their heads laid
Together and, after short argument,
When each of them had his large mouthful said,
Agreed truly, by mutual assent,
That the goose, who was so eloquent,
'Who so yearns to pronounce what we agreed,
Shall tell our tale,' and prayed her God speed.

And, for these water fowl, then began
The goose to speak, and in her cackling
She said: 'Peace! Now take heed every man
And hear the judgement I shall forth bring;
My wit is sharp, I hate all tarrying;
I advise him, though he were my brother,
Unless she loves him, let him love another!'

'Lo, here's a reason fitting for a goose!'
Quoth the sparrow-hawk, 'Never prosper she!
Lo such it is to have a tongue that's loose!
Now, by God, fool, it were better for thee
To have held your peace, than show stupidity!
It lies not in his wit, nor in his will,
But true it is, "a fool's tongue's never still."'

Laughter arose from the noble fowls all,
And anon the seed-eaters chosen had
The turtle true, and to them her did call,
And prayed her to tell the plain truth
Of the matter, and say what she would do;
And she answered that plainly her intent
She would speak and truly what she meant.

'Nay, God forbid that a lover should change,'
The dove said, and blushed for shame all red,
'Though his lady evermore seem estranged,
Yet let him serve her ever till he be dead.
For truly, I praise not what the goose has said,
For though she died, no other mate I'd take,
I would be hers till death my end should make.'

»Bei meiner Haube! Trefflich!« — sprach die Ente.
—
»Wir sollen lieben, wenn man uns nicht liebt?
Steckt darin Witz? Sind dieses Argumente?
Wie? tanzt man fröhlich, wenn man höchst betrübt?
Ist man besorgt, wenn's nichts zu sorgen giebt?
Quek!« — sprach die Ente — »herrlich klingt es
zwar;
Doch giebt's—weiß Gott—mehr Sterne als ein
paar.«

»Pfui!« — rief der Edelfalk — »Du fauler Bube!
Was wohl bestellt ist, das erkennst Du nicht!
Dein Wort kommt schlankwegs aus der
Düngergrube.
Du sprichst von Liebe, wie der Kauz vom Licht
— Die Helle schwächt, die Nacht schärft sein
Gesicht.
Du bist von so gemeinem Stamm und Sinne, —
Du siehst und ahn'st nicht, was die Art der Minne! «

Dann trat der Kuckuk auf und, für die Menge
Der Würmerfresser redend, sprach er schlank:
»Hab' ich mein Weib in Frieden, ist die Länge
Von Eurem Streit für mich nicht von Belang.
Laßt ledig bleiben Alle lebenslang,
Im Falle sie nicht zum Vergleich erbötig.
Dies rath' ich kurz. — Kein Protokoll ist nöthig!«

»Ja, hat der Freßsack nur vollauf im Bauche,
So geht's uns wohl!« — hub an der Lerchenfink. —
»Du Mörder von der Sperlingsbrut im Strauche,
Der Dich gebar, Vielfraß, Dein Leben bring'
Stets einsam zu, Wurmschinder, Jammerding!
Nichts hat bei Mängeln Deiner Art Erfolg;
Geh'!—Bleib', solange die Welt besteht, ein
Strolch!«

»Still! — Ich gebiete hier und hab' vernommen,«
— Sprach die Natur — »die Meinung Aller nun.
Doch da dem Ziel nicht näher wir gekommen,
So will ich schließlich meinen Wahrspruch thun:
Bei ihr allein soll die Entscheidung ruhn.
Erfreu's, betrüb's — sie wähle den nach Neigen,
Der ihr behagt und sei sofort sein eigen.«

»Denn sintemal wir nicht erörtern können,
Wer sie zumeist liebt — wie der Falk schon fand —
Will ich nunmehr ihr diese Gunst vergönnen:
Sie habe den, für den ihr Herz entbrannt,
Es habe sie, wer sein's ihr zugewandt.
So stell' ich's fest, ich, die Natur; mir traut,
Auf keinen Rang mein Aug' verschieden schaut.«

'A fine jest,' quoth the duck, 'by my hat!
That men should love forever causeless,
Who can find reason or wit in that?
Dances he merrily who is mirthless?
Who cares for him who couldn't care less?'
'Quack ye,' quoth yet the duck, 'full well and fair!
There are more stars above than just one pair!'

'Shame on you, churl!' quoth the noble eagle,
'Out of the dunghill come the words you cite.
You cannot see whatever is done well.
You fare in love as owls do in the light;
The day blinds them though they see by night.
Your kind is of so low a wretchedness
That what love is, you cannot see or guess.'

Then the cuckoo did the moment seize
For the worm-eating fowls, and did cry:
'So long as I may have my mate in peace,
I care not how long you all may strive.
Let both of them stay single all their lives!
This I advise, since there's no agreeing;
This short lesson does not bear repeating.'

'Yea, so the glutton gets to fill his paunch,
Then all is well!' said the merlin for one;
'You murderer of the sparrow on the branch,
Who brought you forth, you wretched glutton!
Live you single then, worms' destruction!
Useless even the defects of your natures;
Go you ignorant while the world endures!'

'Now peace,' quoth Nature, 'I command here!
Since I have heard all your opinions,
And in effect our end is yet no nearer;
Finally now this is my own conclusion:
That she herself shall make her own decision
Choose whom she wish, who'er be glad or angry,
Him that she chooses, he shall have her as quickly.

For since it may not here resolved be
Who loves her best, as said the eagle yet,
Then will I grant her this favour, that she
Shall have him straight on whom her heart is set,
And he'll have her whom his heart can't forget.
This I decide, Nature, for I may not lie;
To naught but love do I my thought apply.

„Doch, wär' ich die Vernunft, würd' ich empfehlen,
Sowie Dir rathen, bei der Gattenwahl
Für Dich den Königsadler auszuwählen,
Den schon der Falke so geschickt empfahl
Als Edelsten und Würdigsten zumal;
An ihm, den ich so schön mir zum Vergnügen
Erschaffen hab', sollt' es auch Dir genügen.«

Das Adlerfräulein gab in scheuem Tone
Zur Antwort: »Herrin! Göttin der Natur!
Ja, unter Deiner Ruthe zweifelsohne
Steh' ich wie jede andre Creatur,
Und Dir gehö'r' ich lebenslänglich nur;
Und darum meiner ersten Bitte schenke
Zunächst Gehör; dann sag' ich, was ich denke!«

»Bewilligt!« — sprach sie. Und sogleich zu
plaudern
Das Adlerfräulein dergestalt begann:
»Allmächt'ge Königin, laß mich noch zaudern
Ein Jahr, damit ich's überlegen kann,
Und freie Wahl laß haben mich sodann.
Nicht mehr noch minder ich zu sagen wüßte;
Mehr hörst Du nicht, und ob ich sterben müßte!«

»Auf keinen Fall möcht' ich im Dienste stehen
Von Venus und Cupido schon vorher.« —
»Nun,« — sprach Natur — »kann's anders nicht
geschehen,
So bleibt für mich hier nichts zu sagen mehr.
Fort, wollt' ich, wär' das ganze Vögelheer,
Ein Jeder mit der Seinen, unverweilt!« —
Und hub dann an, wie hierauf mitgetheilt:

»Zu Euch« — sprach die Natur — »red' ich, Ihr
Aare:
Seid guten Muth's und dient ihr alle Drei.
Man trägt nicht allzu hart an einem Jahre.
Betragt Euch gut, weiß Rang's auch Jeder sei.
Von Euch — weiß Gott — bleibt sie noch los und
frei
Für dieses Jahr, was später auch passirt.
— Dies wird Euch Drei'n als Zwischenmahl
servirt.« —

Nachdem Natur dann alles Dies vollzogen,
Ein Weibchen jedem Vogel sie verlieh,
Wie's Beiden paßte; worauf fort sie flogen.
Doch, Herr! wie froh, wie selig waren sie!
Wie sie sich in die Flügel nahmen! wie
Sie ihre Hälschen umeinander rankten
Und der Natur, der edlen Göttin, dankten!

But as for advice in what choice to make,
If I were Reason, then would I
Advise that you the royal eagle take,
As said the eagle there most skilfully,
As being the noblest and most worthy,
Whom I wrought so well for my pleasure;
And that to you should be the true measure.'

With fearful voice the female gave answer,
'My rightful lady, goddess of Nature,
Truth it is, your authority I am under
As is each and every other creature,
And must be yours while my life endure,
And therefore grant me my first boon,
And my intent I will reveal right soon.'

'I grant it you,' quoth she, and right anon
The female eagle spoke in this degree,
'Almighty queen, until this year be done
I ask a respite to think carefully,
And after that to make my choice all free.
This is the sum of what I'd speak and say;
You'll get no more although you do me slay.

I will not serve fair Venus nor Cupid
In truth, as yet, in no manner of way.'
'Now since there is no alternative,'
Quoth Nature, 'there is no more to say;
Then wish I that these folks were away
Each with its mate, not tarrying longer here' —
And spoke to them as you shall after hear.

'To you I speak, you eagles,' quoth Nature,
'Be of good heart and serve you, all three;
A year is not too long to endure,
So each of you take pains in his degree
To do well; for, God knows, free is she
Of you this year; whatever may then befall,
This same delay is served upon you all.'

And when this task was all brought to an end,
Each fowl from Nature his mate did take
In full accord, and on their way they went.
And, Lord, the blissful scene they did make!
For each of them the other in wings did take,
And their necks round each other's did wind,
Thanking the noble goddess, kind by kind.

Doch wählten sich, eh' sie von dannen gingen
Die Vögel, wie's alljährlich hergebracht,
Erst Sänger aus, um ein Rondel zu singen,
Zur Lust, zum Preise der Natur erdacht;
In Frankreich war die Melodie gemacht
— So glaub' ich — und was mir im Sinn geblieben
An Worten, steht im nächsten Vers geschrieben.

Qui bien ayme a tarde oublie.

»Willkommen Lenz, der dieses Winters Kälte
Durch Deine milde Sonne machst zerrinnen!
Sankt Valentin, Du bist der Hochgestellte,
Der lange, schwarze Nächte treibt von hinnen.
Drum singen wir. Du machst uns Muth gewinnen;
Zu Jedem wieder sich sein Weib gesellte.
Das macht uns froh, und unser Lied beginnen
Wir beim Erwachen mit beglückten Sinnen.«

Der Vögel Jauchzen, als das Lied zu Ende,
Und sie von dannen zogen, rief mich wach;
Und, um zu lesen, nahm ich in die Hände
Ein andres Buch, und lese vor wie nach.
Jedoch ich hoff' an irgend einem Tag
Etwas zu lesen, besser noch zu träumen;
Und drum zu lesen werd' ich nie versäumen.

Ende von das Parlament der Vögel

But first were fowl chosen for to sing,
As was ever their custom year on year
To sing out a rondel at their parting
To do Nature honour and bring cheer.
The tune was made in France, as you may hear;
The words were such as here you'll find
In the next verse, I have now in mind.

'Now welcome summer, with your sun soft,
That this winter's weather does off-shake,
And the long nights' black away does take!

Saint Valentine, who art full high aloft –
Thus sing the small fowls for your sake –
Now welcome summer, with your sun soft,
That this winter's weather does off-shake.

Well have they cause to rejoice full oft,
Since each a marriage with its mate does make;
Full joyous may they sing when they wake;
Now welcome summer, with your sun soft,
That this wintry weather does off-shake,
And the long nights' black away does take.'

And with the cries, when their song was done,
That the fowls made as they flew away,
I woke, and other books to read upon
I then took up, and still I read always;
I hope in truth to read something someday
Such that I dream what brings me better fare,
And thus my time from reading I'll not spare.

End of the Parliament of Fowls